

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 16 (1918)
Heft: 3

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten am 16. Juni 1918 in Freiburg.

Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau
in der gemeinsamen Hauptsitzung vom 16. Juni.

Die Versammlung, deren gemeinsame Hauptsitzung hiemit eröffnet wird, ist, als ein erstmaliger Versuch, veranstaltet worden, um einer grösseren Zahl schweizerischer Freunde geschichtlicher Studien Gelegenheit zu bieten, sich näher, als das bisher der Fall sein konnte, kennen zu lernen, im Austausch gegenseitiger Mitteilungen sich zu fördern und zu unterrichten. Die Anregung dazu ist daraus entstanden, dass der Wunsch geäussert wurde, einer gewissen Zersplitterung der Bestrebungen, von denen eine jegliche in ihrem engeren Bereich äusserst fruchtbar wirkt, vorzubeugen, das gemeinschaftliche Ziel in ein helleres Licht zu stellen. So ist denn der Gedanke, nachdem er von der Stelle, wo er zuerst geäussert wurde, an fünf weitere Gesellschaften übermittelt wurde, von diesen zustimmend aufgenommen worden, und trotz der unleugbaren Schwierigkeiten, die sich in der Gegenwart der Durchführung in den Weg stellen, ist nunmehr eine erste Einberufung geschehen, und es steht zu hoffen, dass der Verlauf der jetzt stattfindenden Tagung die Absicht bestätige, in gewissen Zwischenräumen solche Gesamtvereinigungen zu wiederholen. In den Zwischenjahren wird wieder jede der Gesellschaften ihre regelmässige Jahresversammlung für sich allein abhalten.

Zahlreiche Mitglieder unserer sechs Vereinigungen gehören mehreren derselben an, und so war es ihnen bisher in den meisten Fällen nicht möglich, sich an den Verhandlungen einer anderen Versammlung, so gern sie sich zu ihnen verfügt hätten, zu beteiligen. Das soll nun, soweit es die kurz zugemessene Zeit gestattet, erleichtert sein, und ebenso ist die Gelegenheit geboten, in grösserer Ausdehnung mit Angehörigen dieser Gesellschaften persönlich bekannt zu werden. Es ist also mit dem Ausdruck aufrichtigen Dankes zu begrüssen, dass gerade aus der Stadt, in der die

beiden Hauptsprachen unseres Landes aneinander grenzen, die Einladung zu diesem ersten derartigen Kongress an uns ergangen ist. Schon vor fünfzehn Jahren, als die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz hier in Freiburg tagte, griffen die beiden hier der Pflege der historischen Wissenschaft sich widmenden Gesellschaften in schönster Weise einträchtig zusammen, um den Gruss an die Gäste auszurichten. Die Société d'histoire du canton de Fribourg und der Deutsche Geschichtforschende Verein des Kantons Freiburg schufen gemeinsam die schöne, reichausgestattete Festschrift, die den Besuchern der Versammlung überreicht wurde. Genau zur Hälfte verteilten sich die Abhandlungen des stattlichen Bandes auf die beiden Sprachen. Der Präsident der Société d'histoire, dessen Hinschied auch die Allgemeine Schweizerische Gesellschaft so schmerzlich traf, Max de Diesbach, steht an der Spitze, und Josef Zemp, dessen Tätigkeit jetzt Zürich zugute kommt, macht den Schluss. Und jetzt wird uns in den Pages d'Histoire publiées par les Sociétés d'histoire abermals der reiche Inhalt einer Festschrift als Geschenk dargeboten, in der wieder historische Belehrung uns in den beiden Sprachen gegeben wird. Gerade ein derartiges Zusammenwirken, in welchem West und Ost unserer Schweiz sich darstellt, möge eine gute Vorbedeutung für unser ganzes Wollen und Tun überhaupt sein und bleiben !

Die Anregung zu dieser nach Freiburg einberufenen Versammlung ist von der *Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft* ausgegangen, und ein solcher Schritt entsprach der Zweckbestimmung dieser Vereinigung, wie sie von Anfang an, seit ihrer Gründung vor nunmehr achtundsiebzig Jahren, ausgesprochen worden ist. Sie soll die allgemeine Geschichte der Schweiz als freundschaftlicher Kreis der Forscher und Freunde geschichtlicher Arbeit und zugleich als Band der solcher Tätigkeit gewidmeten kantonalen Gesellschaften pflegen und weiterhin durch Veröffentlichungen, die das Zusammenwirken schweizerischer Kräfte erfordern, fördern. Den erstgenannten Zweck will sie in ihren jährlichen Versammlungen erfüllen. Einundsiebzig Jahressitzungen haben bisher stattgefunden, und dabei war stets das Bestreben massgebend, durch den Wechsel der Versammlungsorte möglichst zahlreiche Anregungen in lokale Kreise hinauszutragen, mit den kantonalen Gesellschaften Anknüpfungen zu gewinnen, neue Beitritte von Mitgliedern zur allgemeinen Gesellschaft zu erzielen. In einundzwanzig Kantonen sind im ganzen zweiunddreissig Oertlichkeiten besucht worden, und gerade dieser Wechsel hat sich als vorteilhaft erwiesen. Aber das Hauptgewicht der Tätigkeit der Gesellschaft liegt begreiflicherweise auf dem Gebiet der durchgeführten Veröffentlichungen. Diese machen, schon erheblich über hundert Bände,

eine kleine Bibliothek aus und bringen in ihrem Inhalte mannigfaltige Beleuchtung unserer gesamten eidgenössischen Geschichte, aber ebenso zahlreiche Beiträge zur Geschichte ihrer einzelnen Teile. Durch mehrere Jahrzehnte war das «Archiv für schweizerische Geschichte», bis 1875, die Haupterscheinung, und vierunddreissig Autoren haben sich daran beteiligt. Seit der mehrfachen Neugestaltung der Gesellschaft im Jahre 1874 ist als ihr Organ das «Jahrbuch für schweizerische Geschichte» an die Stelle getreten, für das bis anhin siebenundneunzig Namen von Mitwirkenden, auch aus der Reihe unserer auswärtigen Ehrenmitglieder, von beiden Zungen, zu verzeichnen sind. Daneben vereinigt der «Anzeiger für schweizerische Geschichte» als Notizblatt kürzere Beiträge und bringt seit den letzten Jahren auch Uebersichten der neuesten auf unser Land bezüglichen historischen Literatur. Ganz vorzüglich aber ist weiterhin das seit 1874 geschaffene Unternehmen der durch die Subvention der Bundesbehörden ganz wesentlich unterstützten Veröffentlichung der «Quellen zur Schweizergeschichte» zu nennen, die auch schon die Zahl von dreissig Bänden überschritten hat und in der eine ganze Reihe wichtigster Chroniken, urkundlicher und anderer Dokumente, in letzter Zeit namentlich die Bibliographie unserer Geschichte dargeboten sind.

Die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft glaubt mit nicht unberechtigter Genugtuung auf diese Leistungen, die sich auf drei Vier- teile eines Jahrhunderts verteilen, blicken zu dürfen. Aber sie verschliesst sich durchaus nicht der Ueberzeugung, dass wichtige Bereiche der Arbeit der historischen Wissenschaft nur ganz beiläufig oder gar nicht in ihr Arbeitsfeld gezogen werden konnten, dass also notwendigerweise andere Kräfte hier einzutreten berufen sind. Immerhin kann darauf hingewiesen werden, dass mehrfach für die Gesellschaft engere Berührungen mit diesen anderen Kreisen vorliegen.

Wohl am nächsten steht der geschichtforschenden Gesellschaft von den Vereinen, die mit uns tagen, die «Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler», und das liegt schon darin ausgesprochen vor, dass in einer Anzahl von Jahren von beiden Seiten gemeinsame Versammlungen abgehalten worden sind: eben im Jahre 1903 war das auch hier in Freiburg der Fall. Der Gedanke, der zur Gründung der Gesellschaft geführt hat, war gleich in der «Einladung zum Beitritt» von Anfang an dargelegt worden: «Die Zahl der Denkmäler und Kunstwerke, die innerhalb der letzten fünfzig Jahre allein der Zerstörung und Verschleuderung anheimgestellt sind, ist eine ungemein grosse. Nichtsdestoweniger treten wir mit Mut an unsere Aufgabe heran: sie besteht darin, wenigstens das zu erhalten, was bis zur Stunde noch unserer Heimat verblieben ist». Ein Genfer und ein Zürcher, der feine viel-

seitige Theodor von Saussure und Johann Rudolf Rahn, der das Studium der schweizerischen Kunstgeschichte eigentlich eröffnet hat, waren vom Beginn an die leitenden Kräfte gewesen, und dann konnten dadurch, dass der Bundesrat dem Vorstand der Gesellschaft offizielle Geltung verlieh, bedeutende Werke glücklich durchgeführt werden. Es bleibe hier unerörtert, auf welche Weise hierin vor kurzen Jahren eine eingreifende Aenderung sich vollzog; allein in einem eingeschränkteren Umfang will die Gesellschaft ihre Aufgabe auch fortan weiter erfüllen, und aus dem Schoss ihres Vorstandes wird uns von kundigster Seite in diesen Tagen die hohe Bedeutung der an Monumenten so reichen Stadt, in der wir versammelt sind, vorgeführt werden, woran sich in gleicher Weise die Erklärung eines benachbarten Denkmals, der Klosteranlage von Hauterive, anschliessen wird.

In vielen Dingen steht unserer Gesellschaft auch die «Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde» zur Seite. Unserer 1896 in Sitten tagenden Versammlung war das Programm der nur wenige Wochen zuvor in das Leben gerufenen Gesellschaft vorgelegt worden, damals in besonderer Beziehung auf das Land Wallis. Doch in vielfacher Berührung mit unserem Arbeitsfelde geht überhaupt das seither gegründete «Schweizerische Archiv für Volkskunde», mit den daneben erscheinenden selbständigen «Schriften», rüstig vorwärts, und der 1916 als «Festschrift» dem Gründer der Gesellschaft gewidmete zwanzigste Jahrgang, zu dem auch von nichtschweizerischen Pflegern der Folk-Lore Beiträge gespendet wurden und in dem neben dem Deutschen und Französischen die italienische und die räto-romanische Sprache vertreten sind, zeigt so recht die Vielseitigkeit im Ausgreifen dieser Studien: um nur einige Titel zu nennen, Volkslied und Gebetsparodie, Aberglaube und Schatzgräberei, Kiltgang und Hochzeitsgebräuche, Volkstheater und Kinderspiele, Landbau und Viehzucht, die mannigfaltigsten Betätigungen des Volkes sind an das Licht gezogen, und auf wie weit ausgedehnte Zeitspannen diese Forschungen sich ausdehnen können, beweist wohl zumeist die umfangreichste der Abhandlungen, in der zwar zur Zeit noch gültige, aber im Verschwinden begriffene archaistische Gerätschaften und Gebräuche im Kanton Wallis über Jahrtausende durch Parallelen zurückgeführt werden.

Zu der von der «Gesellschaft für Numismatik» übernommenen Aufgabe ist schon durch einen Beitrag im achten Bande der vorhin genannten Publikation «Archiv für schweizerische Geschichte» eine Brücke geschlagen worden. Damals, im Jahre 1851, verschwanden, mit der Einführung des einheitlichen schweizerischen Münzfusses, die alten schweizerischen Münzen, und so wurde hier eine Zusammenstellung derselben, bis auf den Augenblick der Einschmelzung, durchgeführt.

Die einleitenden Worte zu diesen Verzeichnissen bezeugten mit Recht, dass die oft schönen Zeichnungen, die nicht selten sinnvollen Legenden einen Ersatz für die allerdings im Verkehr häufig unbequeme Mannigfaltigkeit der Münzsorten in sich darstellten, und es ist wirklich ein seltsamer Irrtum des Verfassers einer recht wertvollen neueren «Geschichte der Schweiz» gewesen, wenn er sich ausdrückte, dass die abgeschafften Münzen «meist unansehnlich» waren. Allein neben diesen das Aeussere betreffenden Merkmalen steht selbstverständlich der innere Wert der Münzen, in der Geschichte des Verkehrs, für die Wirtschaftsgeschichte, als Machtmittel der politischen Gewalten, ganz im Vordergrunde der hier einschlägigen Studien. Um nur aus einer interessanten Abhandlung, die im «Jahrbuch» unserer Gesellschaft gedruckt wurde, hiefür einen Beweis zu bringen: die Geschichte der Tätigkeit der Ca-wertschen und Lombarden ist ein wichtiges Kapitel zum Verständnis der Entwicklung der Oekonomie unserer schweizerischen Städte im Mittelalter.

Aber auch für die Ziele der «Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft» stellte, lange vor ihrer Gründung, einer der Gründer der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft, der ausgezeichnete Rechtshistoriker Friedrich von Wyss, schon 1848, als er einen erstmaligen Hinweis auf die Zürcher Wappenrolle gab, ein bestimmtes Programm, über die enge Verbindung der Wappenkunde mit der Pflege der Geschichtsstudien, im Umriss auf, und es war wohl verdient, dass die heraldische Gesellschaft ihn später durch die Ehrenmitgliedschaft erfreute und 1907, nach seinem Tode, im «Schweizerischen Archiv für Heraldik» einen Nachruf erscheinen liess. Diese reichhaltige und verständnisvoll illustrierte Zeitschrift hat nun schon ein grosses instruktives Material zusammengebracht. Doch noch mehr ist in einem Unternehmen der Gesellschaft die engste Anknüpfung an die Aufgabe der Geschichtsforschung ausgesprochen: das ist das «Genealogische Handbuch zur Schweizergeschichte», das jetzt zum unentbehrlichsten Hülfswerk für den schweizerischen Historiker zählt. Es ist nur zu wünschen, dass recht bald zwischen die beiden bisher erschienenen Bände — Hoher Adel und Niederer Adel und Patriziat — das Mittelglied ergänzend eintrete.

So ist es denn für die in diesen Tagen zur Leitung des Kongresses berufene allgemeine schweizerische Gesellschaft hoch erfreulich, zu vier der eingeladenen Vereinigungen so nahe Beziehungen aufweisen zu können.

Bei der fünften, der «Gesellschaft für Urgeschichte», ist dies auf den ersten Blick nicht in solcher Weise der Fall. Doch der heute in

unseren Verhandlungen unmittelbar folgende Vortrag wird uns über die enge Verwandtschaft der Tätigkeit dieser Vereinigung mit den geschichtlichen Studien belehren, und schon vor zwei Jahren zählte die so instruktive Ausführung, die wir in Solothurn über die archäologische Karte eines engeren Gebietes anhören durften, zu den Traktanden unserer Jahresversammlung. Uebrigens darf wohl auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass diese Studien in unserem Lande in erster Linie von einem Manne ausgegangen sind, der gleichfalls, im Jahre 1840, zu den Gründern der schweizerischen Gesellschaft zählte: als Stifter und Präsident der zürcherischen antiquarischen Gesellschaft hat Ferdinand Keller Jahrzehnte hindurch seine umfassende Wirksamkeit geleistet, deren Früchte jetzt einen wesentlichen Bestandteil der Sammlungen des schweizerischen Landesmuseums bilden, so dass nun auch die Aufgabe der Weiterführung an dieses eidgenössische Institut übergegangen ist.

Uns alle aber verbindet der gemeinsame Gedanke, der unser Tun leitet und veredelt. Indem wir, von verschiedenen Bereichen der Forschung aus, uns in die Vergangenheit unseres in seiner Geschichte so mannigfaltig und gerade dadurch so reizvoll gestalteten Vaterlandes einarbeiten, wollen wir uns in dem Vorsatz bestärken, indem wir die Lehren aus der Erkenntnis der früheren Zeiten gewinnen, die Gegenwart verstehen zu lernen und dem Besten in um so bereitwilligerer Gesinnung nachzustreben. Denn wenn das jemals als heilige Pflicht gegolten hat, so ist das vollends in diesen Tagen der Fall, in denen wir es wagten, zum ersten Mal eine Versammlung, wie die heutige ist, zu halten.
